

Winterausgabe 2025

## Rituale und Bräuche – die Wohltat der Regelmäßigkeit

*Geschichten aus  
unseren Pflegebereichen*

Benjamin Ehmann -  
unser *Dirk* im  
SWR-Fernsehen



## Hausnotruf mit Pflegefachkräften

Ihr lokaler Anbieter für 24-Stunden Hausnotruf.  
Ob zuhause oder unterwegs – wir haben  
die ideale Lösung für Ihre Sicherheit.

# „ Rituale & Bräuche



Liebe Leserinnen und Leser,

„Rituale und Bräuche – die Wohltat der Regelmäßigkeit“, so ist die aktuelle Ausgabe unserer „miteinander“ überschrieben. Das hat mich dazu angeregt, darüber nachzudenken, welche Bedeutung Rituale und Bräuche für mich selbst haben. Und ich muss feststellen: Sie sind mir im Laufe der Jahre immer wichtiger geworden. Damals wie heute wäre für mich ein Weihnachten ohne Gottesdienste, ohne Familie und Freunde nicht vorstellbar. Und seit einigen Jahren gibt es für mich auch kein Ostern mehr, ohne einen Besuch bei der Friedensandacht auf dem Birkenkopf am Samstag vor Ostern. Da habe ich auch schon einmal einen Urlaub etwas nach hinten verschoben oder bin direkt vom Birkenkopf aus in den Urlaub gefahren. Ein ganz besonderes Ritual vollzieht sich bei uns fast jeden Sonntagabend: Meine Frau und ich schauen zusammen den Tatort oder auch den Polizeiruf im Fernsehen an und versorgen unsere Wäsche, ich bügeln und meine Frau legt die restlichen Wäschestücke zusammen. So bekommt die notwendige Tätigkeit der Wäscheversorgung einen festen Platz und das Allerbeste: So macht es uns auch Spaß und wir freuen uns jeden Sonntag darauf! Vielleicht haben Sie ja auch solche festen Rituale und Bräuche. Denken Sie gerne auch einmal selbst darüber nach, ich habe die Erfahrung gemacht, dass das sehr spannend ist.

Rituale und Bräuche sind für uns Menschen wichtig. Sie geben uns eine äußere Struktur und geben vielen Dingen einen Platz, die uns wichtig sind und sonst vielleicht untergehen würden. Nicht ohne Grund sind Geburtstagsfeste immer auch ein Wiedersehen mit Men-

schen, die einem wichtig sind, und helfen so dabei, sich nicht aus den Augen zu verlieren. Damit haben sie auch eine sinnstiftende und eine soziale Funktion.

Rituale und Bräuche erleichtern den Alltag, sie geben den Tagen eine Struktur. Es ist sehr entlastend, wenn man jeden Morgen sein Aufstehritual durchführen kann, ohne ständig darüber nachzudenken, was man als Nächstes tun möchte. Diese Rituale brennen sich so tief ein, dass sie ganz unbewusst, fast automatisch – und ohne dass wir uns besonders anstrengen müssen – ablaufen, oft ein Leben lang. So geben sie uns auch eine Sicherheit in unbekannten Situationen oder wenn es uns nicht mehr so gut geht.

Heute würde ich auf jeden Fall sagen: Rituale und Bräuche sind nicht langweilig, ganz im Gegenteil: Ich bin froh, dass ich sie habe!

In dieser Ausgabe erfahren Sie noch viel mehr über Rituale und Bräuche. Ich bin sicher, dass Sie sich in der einen oder anderen Beschreibung wiederfinden oder an ihre eigenen Rituale und Bräuche erinnert werden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Thomas Sixt-Rummel  
stv. Vorsitzender der Diakoniestation Stuttgart

## Inhalt



**Rituale und  
Bräuche**

**5**



**Weihnachten in  
Brandenburg**

**22**



**Rezept:  
Erdnussplätzchen**

**30**

**3 Vorwort**  
Rituale und Bräuche

**4 Inhalt**  
Kurzübersicht

**5 Rituale und Bräuche**  
Die Wohltat der Regelmäßigkeit

**6 Rituale und Bräuche**  
... warum sie wichtig sind

**8 Filmtipp**  
„Obendrüber, da schneit es“

**9 Gedicht**  
Wann fängt Weihnachten an?

**10 Pflegebereich Hedelfingen**  
Der schönste Baum ...

**12 Pflegebereich Mitte-Ost**  
Griechisch-orthodoxe Weihnachten

**14 Kreuzworträtsel**  
Des Rätsels Lösung: Seite 31

**17 Pflegebereich Hedelfingen**  
Der Wunschbaum

**18 Pflegebereich Nord-West**  
Das Kuchenbacken

**19 Pflegebereich Mühlhausen**  
Wenn Dankbarkeit durch den Magen geht

**21 Adventsgeschichte**  
Vier Kerzen am Adventskranz

**22 Pflegebereich Mitte-Ost**  
Weihnachten in der Mark Brandenburg

**24 Krankenwohnung Gablenberg**  
Zu Besuch an Heiligabend

**26 DirK**  
Benjamin Ehmann im SWR-Fernsehen

**28 Kolumne**  
Von Affen, Autoren ...

**30 Rezept**  
Erdnussplätzchen

# Rituale und Bräuche – die Wohltat der Regelmäßigkeit



Rituale und Bräuche begleiten uns Menschen seit jeher durch unsere Lebensphasen. Ob dies alltägliche Handlungen wie das morgendlich wiederkehrende Ritual des Zeitunglesens bei einer guten Tasse Kaffee oder das Feiern von christlichen Festen im Jahresverlauf sind. Lange Zeit galten Bräuche und Rituale als eher veraltet und überholt. In den letzten Jahren scheinen sie jedoch eine Renaissance zu erleben und werden zunehmend wieder von Familien geschätzt. Doch warum ist dies so? Welche Bedeutung haben Rituale und Bräuche für uns im täglichen Miteinander?

# Rituale und Bräuche...



## ... stiften Sinn und Identität

Viele Rituale und Bräuche sind Ausdruck kultureller oder religiöser Werte. Sie helfen dabei, sich mit einer bestimmten Gemeinschaft zu identifizieren, und vermitteln Zugehörigkeit. Ob Weihnachtsfest, Ramadan (Fastenmonat der Musliminnen und Muslime) oder das japanische Obon-Fest (das Fest der Seelen) – solche Bräuche stiften Sinn und erinnern an tiefer liegende Werte, Überzeugungen und Traditionen.

## ... schaffen Struktur und Orientierung

Rituale schaffen feste Bezugspunkte im Alltag oder im Lebensablauf. Wiederkehrende Handlungen, wie z. B. das gemeinsame Abendessen in der Familie oder das gemeinsame Erleben von Feierlichkeiten, geben dem Leben eine Struktur, an der wir uns orientieren können. Derartige Fixpunkte vermitteln gerade in Zeiten, die durch Wandel und Unsicherheit geprägt sind, eine wohltuende Stabilität und Orientierung. Diesbezüglich nehmen Rituale insbesondere bei der Kindererziehung eine wertvolle Rolle ein. Wenn diese Rituale dann in der Familie weiterleben, ermöglichen sie uns mit der Zeit auch einen Perspektivwechsel, z. B. wenn Eltern dann zum ersten Mal gemeinsam mit ihren Kindern den Weihnachtsbaum schmücken.

## ... fördern die Gesundheit

Die Verhaltensforschung bekräftigt, dass Rituale für die individuelle psychische Gesundheit förderlich sein können. Der Psychiater und Hirnforscher Manfred Spitzer sieht den Wert wiederkehrender Rituale u. a. darin, dass sie in unserem Leben Ruhepole darstellen. Er führt dabei weiter aus, dass Rituale den Alltag vorhersehbarer machen und damit helfen könnten, Stress abzubauen.

## ... stärken Beziehungen

Rituale und Bräuche innerhalb von Familien oder zusammengehörenden Gruppen gibt es seit Menschengedenken und sie alle haben eines gemeinsam. Sie stärken den Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern und symbolisieren Beständigkeit und Verlässlichkeit. Wo Rituale und Bräuche gelebt werden, ist man nicht allein, sondern ist in guter Gesellschaft. Für Großeltern ist z. B. der Kontakt zu den Kindern und Enkelkindern sehr wichtig. Dabei rücken für die Enkelkinder insbesondere die exklusiven Momente ohne Eltern in den Mittelpunkt. Oftmals bleiben ihnen gerade diese sich wiederholenden Momente, wie z. B. das Zu-Bett-geh-Ritual mit den Großeltern, ein Leben lang positiv im Gedächtnis.

Im Hinblick auf Rituale und Bräuche kommt der Vorweihnachtszeit und dem Weihnachtsfest ein ganz besonderer Zauber zu. Kein anderer Monat des Jahres ist davon so stark geprägt wie der Dezember. Gerade in der Weihnachtszeit erleben wir, dass alte Rituale und Bräuche auch noch in der heutigen Gesellschaft gepflegt werden. Häufig sind sie fest in den Familien verankert, werden gemeinsam zelebriert und über Generationen „vererbt“ und fortgeführt.

Wir haben für Sie einmal einige Bräuche und Rituale zur Weihnachtszeit zusammengestellt und wer weiß, vielleicht können Sie diese Auflistung am Ende des Artikels für sich noch fortführen?

## Weihnachtskarten persönlich schreiben

In der heutigen vorwiegend digital geprägten Zeit freut sich jeder noch über eine persönlich gestaltete und handgeschriebene Karte. Sie lässt den Leser erahnen, wie sich der Absender bewusst Zeit für die Gestaltung genommen hat.

## Weihnachtsmusik-Hitliste erstellen

Das Anhören einer eigenen Auswahl an persönlichen Lieblingsliedern zu Weihnachten oder eine schöne Weihnachts-CD lassen uns schon die Vorweihnachtszeit in eine stimmungsvolle Vorfreude auf Weihnachten eintauchen.

## Weihnachtsfilme schauen

Es gibt Filme, die verbinden wir automatisch mit der Weihnachtszeit. Ob es sich hierbei um Klassiker wie z. B. „Schöne Bescherung“, „Der kleine Lord“ oder „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ handelt oder um neuere



Verfilmungen, wie z. B. „Obendrüber, da schneit es“. Diese letztgenannte TV-Verfilmung stellt dabei wunderbar, wie ich finde, ein „warmherziges Zusammenraufen als frohe Botschaft“ dar und zeigt, wie Rituale auch mal wohltuend aufgebrochen werden können.

## Geschenke „wichteln“

Jeder aus der Familie oder einer anderweitigen Gruppe schreibt seinen Namen auf einen kleinen Zettel und legt diesen in ein Gefäß. Nun wird reihum ein Zettel mit einem Namen gezogen. Für diese Person, deren Zettel man gezogen hat, darf man sich ein kleines, evtl. selbst gebasteltes Geschenk überlegen. Dieser Brauch ist nicht nur bei Kindern sehr beliebt. Auch Erwachsene erfüllt es mit Spannung und Vorfreude – sei es, das passende Geschenk für die jeweilige Person zu finden oder neugierig zu erwarten, von wem und was man wohl selbst geschenkt bekommt.

## Adventskonzerte besuchen

Viele Chöre und Musiker veranstalten gerade in der Adventszeit Konzerte und freuen sich über eine rege Teilnahme. Das Angebot ist dabei meist vielfältig und geht von der klassischen Musik bis hin zu Gospel. Der Besuch eines Konzerts ist dabei immer auch ein schöner Anlass, sich mit Familienmitgliedern oder Freunden zu treffen.

## Adventskalender gestalten

Auch hier ist alles möglich – vom mit Schokolade gefüllten Adventskalender aus Karton bis hin zu 24 Säckchen oder anderen Aufbewahrungsmitteln, die man selbst mit Kleinigkeiten befüllt. Und wem es zu anstrengend ist, sich 24 Aufmerksamkeiten für jemanden zu überlegen, kann sich den Kalender auch mit einer Person teilen, indem im Wechsel die Türchen oder Päckchen geöffnet werden dürfen. Man muss sich dann nur zwölf Geschenkideen überlegen und erhält im Gegenzug jedoch auch nur zwölf Überraschungen.

## Gemeinsames Keksebacken

Das Backen von z. B. leckeren Vanillekipferln und Nuss-ecken, und dies womöglich noch nach alten überlieferten Backrezepten, gehört zur Weihnachtszeit einfach dazu. Der Duft von frisch gebackenen Weihnachtskeksen erinnert an die eigene Kindheit und verbreitet sofort Weihnachtsstimmung.

## Festmahl an Heiligabend

Ob Würstchen mit Kartoffelsalat oder die Festtagsgans – hier haben Familien häufig ihren eigenen festen Brauch, was auf den Tisch kommt. Oftmals kommen dabei überlieferte Familienrezepte zum Einsatz und lassen die Gegenwart mit der Vergangenheit verbinden.

Sylvia Rauscher



## „Obendrüber, da schneit es“



„Warmherziges Zusammenraufen als frohe Botschaft“ Miriam (Diana Amft) hat Bammel vorm Fest, vorm ersten Heiligabend ohne Julchens Vater. Wie soll sie ihrer Tochter beibringen, dass Papa den großen Tag lieber mit seiner neuen Partnerin verbringen möchte? Nicht nur bei Miriam kriselt es. Nachbarin Waldi streikt, weil ihr Gatte die Weihnachtsgans vergessen hat, der Alleinerziehende aus dem Stock darüber wirft den Christbaum raus, weil seine pubertierende Tochter nicht mitzieht, und das junge Pärchen von oben hat sich wegen eines zerbrochenen Goldengels verkracht. Derweil bereitet

sich „Ersatzpfarrer“ Gregor auf seine erste Weihnachtspredigt vor. Und so wird Miriams Weihnachtsfest weniger einsam als gedacht: Nach und nach finden sich immer mehr Hausbewohner in ihrer Wohnung ein, um ihre Sorgen und Hoffnungen zu teilen ... Vivian Naefe stimmt mit stillem Humor, leiser Tragik, ganz vielen Emotionen und großem Ensemble gekonnt aufs Fest ein. Der berührende Film über das Glück der Freundschaft nach dem gleichnamigen Roman von Astrid Ruppert hat das Zeug zum echten Weihnachtsklassiker.

Textquelle: <https://www.tvspielfilm.de/kino/filmarchiv/film/obendrueber-da-schneit-es,5136189,ApplicationMovie.html>

## Wann fängt Weihnachten an?



*Wenn der Schwache dem  
Starken die Schwäche vergibt,  
wenn der Starke die Kräfte  
des Schwachen liebt,  
wenn der Habewas mit  
dem Habenichts teilt,  
wenn der Laute bei dem  
Stummen verweilt  
und begreift, was der  
Stumme ihm sagen will,  
wenn das Leise laut wird  
und das Laute still,  
wenn das Bedeutsame  
bedeutungslos,  
das scheinbar Unwichtige  
wichtig und groß,  
wenn mitten im Dunkel  
ein winziges Licht  
Geborgenheit, helles  
Leben verspricht,  
und du zögerst nicht,  
sondern du gehst  
so wie du bist darauf zu,  
dann, ja dann fängt  
Weihnachten an.*

Rolf Krenzer

# Das ist der schönste Baum, den wir je hatten!



ts ist so sehr mit Weihnachten verbunden wie der Weihnachtsbaum. Zentrales und wichtiges Symbol, duftend nach Wald, geschmückt und strahlend.

Meine frühesten Erinnerungen an den Weihnachtsbaum sind untrennbar mit meinem Vater verbunden. Ich kann mich an kein Jahr erinnern, an dem er, als Diplomingenieur und Perfektionist für das Symmetrische, nicht die untersten Zweige der (viel zu großen) Tanne absägte, um mit Schrauben und Draht vermeintliche Lücken im oberen Bereich zu füllen.

Und wenn dann ganz traditionell das Glöckchen klingelte und wir endlich, endlich im Wohnzimmer den hell erleuchteten Baum bewundern konnten, waren wir uns immer alle einig: Das ist der schönste Baum, den wir je hatten!!!

Jahre später, Studienzeit: Weihnachtsbäume sind spießig, altmodisch, kurz gesagt: gehen gar nicht! Demonstrativ wurden Leuchtgirlanden, die eher an eine Strandbar erinnerten, aufgehängt und Pullis mit dem Bild des kubanischen Revolutionärs und ehem. Industrieministers Che Guevara getragen. Und trotzdem freuten wir uns, wenn wir zum Kaffee bei Mutti und Vati unterm Baum saßen, leckere Plätzchen in uns „reinstopften“ und am Baum unseren mittlerweile etwas ramponierten, selbst gebastelten Strohstern entdeckten („ja habt ihr denn den immer noch, da fehlt doch schon eine Spitze“).

Rückblickend gesehen, gab es in meinem Leben kein Jahr ohne Baum. Selbst in der kleinsten Bude stand zwischen dem 24.12. (davor aufstellen? UNDENKBAR) und dem 6.1. (nicht nadelnde Exemplare schafften es bis Maria Lichtmess am 2.2.) wenigstens ein Mini-Baum. Und ja, auch ich besaß mal ein aufblasbares pinkfarbendes Teil mit Blinklichtern.

Mit den eigenen Kindern kam dann wieder der Naturbaum in die Wohnung. Nach langen Diskussionen zusammen ausgesucht und gekauft. Jeder musste zustimmen, da der Baum jedem Familienmitglied gefallen musste.



Ich glaube, der Baumverkäufer hatte jedes Jahr Panikattacken, wenn ich mit unseren drei Kindern anmarschierte, um seinen Bestand zu begutachten. Das Schmücken zog sich über den ganzen Vormittag hin, da jeder Stern, jeder Engel, jede Kugel einzeln und unter fachkundiger Anleitung der jeweiligen Geschwister, die gerade nichts in der Hand hatten, aufgehängt wurde.

Und was hing da nicht alles im Baum. Höhepunkt war zweifellos der Verkündigungsengel auf der Spitze, gebastelt aus einem Playmobilmännchen, dem die Folienflügel einer Schokoladenfigur auf den Rücken geklebt waren. Kein noch so muskelbepackter Engel hätte mit der Masse an Klebstoff um den Bauch fliegen können!

Mittlerweile sind die Kinder groß, die Enkelkinder kommen zu Besuch und jedes Jahr an Weihnachten fragt mich mein Mann, ob denn diesmal nicht auch ein kleiner Baum genügen würde.

NEIN, tut es nicht! Mein Weihnachtsbaum muss vom Boden (bzw. dem kleinen Hocker, damit Platz für die Krippe und die Geschenke ist) bis zur Decke gehen. Ich will beim Schmücken entdecken, dass er zu groß ist und die Spitze für den Engel gekappt werden muss. Mein Baum hat, egal welches Farbkonzept in dem jeweiligen Jahr an der Reihe ist, immer auch einen Zweig für die Feuerwehr reserviert. Diesen einen Zweig kann mein Mann als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ganz nach seinem eigenen Geschmack mit Dekoartikeln der Feuerwehr schmücken. Mein Baum ist einfach einmalig. Er harzt, piekst und nadeln! Und er duftet – nach Tradition, Licht und Wärme!

Und wenn an Heiligabend das erste Mal die (elektrischen) Kerzen angezündet werden, dann bin ich mir immer noch sicher:

Das ist der schönste Baum, den wir je hatten!!!

Brigitte Wagner  
Pflegebereich Hedelfingen



# Weihnachtszeit in Griechenland

## Griechisch-orthodoxe Weihnachten

In Griechenland beginnt die Weihnachtszeit bereits am 15. November mit dem sogenannten Philippus-Fasten und endet 40 Tage danach am 24. Dezember, an Heiligabend. Das Fasten, das nach dem Apostel Philippus benannt ist, ist freiwillig und nach eigenem Ermessen. In dieser Zeit wird sich ausschließlich vegan ernährt, wobei Fisch und Meeresfrüchte erlaubt sind. In der letzten Woche vom 17.12. bis 24.12. ist die Ernährung streng vegan.

Die Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest starten und sind im vollen Gange. Es wird dekoriert, Plätzchen werden gebacken und Geschenke besorgt.

Die griechisch-orthodoxe Kirche orientiert sich am julianischen Kalender, der einen Versatz von 13 Tagen zum gregorianischen Kalender hat und somit auch Weihnachten verschiebt. Weihnachten heißt in Griechenland „Christougenna“ und besteht aus zwei Wörtern: „Christou“ für Christus und „genna“ für die Geburt.

An Heiligabend, an Silvester und am Vortag der Heiligen Drei Könige gehen Sternsänger von Tür zu Tür und singen Weihnachtslieder. Sternträger sind meistens Kinder und Mitglieder von Vereinen, die als Belohnung für ihr Singen oftmals Süßes oder Geldgeschenke erhalten.

An Heiligabend wird ein bestimmtes Lied gesungen, das die Geburt Jesu beschreibt. An Silvester ist dann ein anderes Lied Tradition, es erinnert an den heiligen Wassilius und damit wird das neue Jahr besungen. Der 1. Januar ist dem heiligen Wassilius gewidmet. Bescherung ist nur an Neujahr und nicht an Weihnachten. Die Geschenke werden, anders als im deutschsprachigen Raum, vom heiligen Wassilius gebracht. In jeder Familie wird ein runder Kuchen oder ein Hefezopf gebacken, in dem ein Geldstück versteckt wird. Dieses Gebäck namens Wasilopita wird an Neujahr an die Familienmitglieder verteilt. Wer das Geldstück in seinem Kuchenstück findet, dem wird ein erfolgreiches Jahr vorausgesagt.

Am 25.12. besuchen wir traditionell gemeinsam den Gottesdienst. An diesem Tag wird im Rahmen einer festlichen Zeremonie in einem großen kelchartigen Gefäß Wasser geweiht. Nach Beendigung der Messe geht jeder Gläubige am Priester vorbei. Der Priester trägt dabei eine Stola und hält in der einen Hand ein Kreuz und in der anderen einen Strauch Basilikum. Dieser Strauch wird in das geweihte Wasser getaucht und jeder Einzelne wird damit gesegnet. Daraufhin verbeugen sich die Gläubigen einzeln und küssen das Kreuz. Die Gläubigen können auf Wunsch in einem eigens dafür mitgebrachten Behälter Weihwasser mitnehmen.

Nach dem Gottesdienst gibt es in den Familien ein vielseitiges und reichhaltiges Festtagsmenü. Traditionell ist das oftmals ein gefüllter Truthahn oder ein Spanferkel aus dem Backofen.

Das Weihnachtsfest ist auch bei uns ein Fest, bei dem sich Freunde und Familie treffen und gemeinsam essen und trinken. Es ist für uns ein Fest der Liebe und Nächstenliebe, um uns zu erlösen, indem uns Gott seinen Sohn geschenkt hat.

Soultana (Susi) Ioannidou,  
Stiliani (Stella) Kawaratzki  
Pflegebereich Mitte-Ost







**Gemeinsam erfolgreich...  
... Projekte gestalten**



**TOP Service nach Maß**

MediaCom-Services GmbH

Rudolf-Diesel-Straße 32 · 73760 Ostfildern

Telefon: +49.711-5048 27-90

E-Mail: [produktion@mediacom-services.de](mailto:produktion@mediacom-services.de)

[www.mediacom-services.de](http://www.mediacom-services.de)

## ***Der Wunschbaum in Hedelfingen***

Im Stuttgarter Stadtteil Hedelfingen gibt es eine sehr nette Tradition zur Adventszeit.

Auf unserem kleinen Marktplatz wird von der Freiwilligen Feuerwehr Hedelfingen ein sehr großer Christbaum aufgestellt!

An diesen Christbaum können verschiedene Organisationen aus Hedelfingen in den Wochen der Adventszeit Wunschkarten aufhängen. Dabei beteiligen sich die AWO, das Emma-Reichle-Heim, der Freundeskreis Flüchtlinge und auch wir, die Diakoniestation Stuttgart, Pflegebereich Hedelfingen.

Die ganze Aktion ist bei den Bürgern von Hedelfingen sehr beliebt. Und auch bei uns im Pflegebereich Hedelfingen freuen sich die Kolleginnen und Kollegen jedes Jahr schon sehr auf diese Aktion.

Die Vorgehensweise stellt sich wie folgt dar. Wir überlegen uns kleine erfüllbare Wünsche für unsere Kunden. Da wir nahezu täglich vor Ort und im Gespräch mit den uns anvertrauten Menschen sind, können wir schon mal einen Wunsch erraten oder ableiten. Dabei können das die unterschiedlichsten Dinge sein. Angefangen von kleinen Tütchen mit selbst gebackenen Gutsle, Gläschen mit selbst gemachter Marmelade bis hin zu selbst gestrickten und selbst gekauften Socken oder einem kleinen blühenden Weihnachtsstern. Aber auch praktische Dinge, wie ein Waschlappen, ein Handtuch, Bettwäsche oder einfache Kleidungsstücke, können dem Beschenkten eine Freude bereiten.

Die Kolleginnen und Kollegen notieren sich bei den Hausbesuchen die jeweiligen „Wünsche“, schreiben diese gemeinsam mit dem Namen des Kunden auf kleine Zettel und legen sie mir auf den Schreibtisch.

Hier werden die einzelnen Wünsche, mit uns als Empfängeradresse, dann auf Papierbögen gedruckt, mit Folie versehen und an den Christbaum auf dem Marktplatz gehängt.

Die vorbeilaufenden Passanten können nun die Wunschzettel vom Baum abnehmen und bis zu einem genannten Stichtag die kleinen Präsente inkl. der Wunschkarte schön verpackt zu uns in den Pflegebereich in der Amstetter Str. 22 bringen.

Es ist jedes Jahr herrlich mit anzusehen, wie sich in dieser Zeit unser Büro zusehends mit liebevoll verpackten Geschenken füllt. Alles ist bunt und weihnachtlich.

Und auch bei uns steigt merklich die Vorfreude, bis dann alle Geschenke im Rahmen der Hausbesuche unsere Kunden erreichen. Wir blicken in strahlende Gesichter und auch bei uns, den Überbringern, ist die Freude ins Gesicht geschrieben.

Christine Bareiss  
stv. Pflegedienstleitung  
Pflegebereich Hedelfingen



# Das Kuchenbacken als wohltuende Begleitung im Leben

Unsere Kundin Frau W. aus dem Pflegebereich Nord-West backt schon seit ihrer Kindheit sehr gerne. Wurde in jungen Jahren noch gemeinsam mit der Mutter gebacken, hat sie das ihr über die Jahre lieb gewordene Backen auch in den darauffolgenden Jahren beibehalten. Und dies war nicht immer einfach. Denn im Jahre 1936 geboren, hat Frau W. ihre Kindheit in der Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt.

*„Es war eine arme Zeit, denn wir hatten nicht viel. Zudem wurden im Krieg die Lebensmittel rationiert und es gab Lebensmittelmarken. Nach dem Krieg war es auch nicht besser. Meine Mutter stand erst mal mit vier Kindern alleine da, weil mein Vater 1944 verschleppt wurde. Später gab es zu Weihnachten auch nicht viel. Wir hatten immer nur Plätzchen aus Mürbeteig. Mein Vater schnitt mit einem Messer Formen aus dem Teig, denn wir hatten keine Ausstechformen. Die Plätzchen kamen in den Backofen, nachdem das Brot fertig gebacken war, um die Restwärme des Backofens zu nutzen. An Geschenke war in dieser Zeit nicht groß zu denken. Für uns war es einfach wichtig, zusammen sein zu können. Einen Weihnachtsbaum – den gab es auch nicht immer. An meinem letzten Weihnachtsfest mit meinem Vater mussten wir erfinderisch sein, denn wir bekamen keinen Weihnachtsbaum. Da hatte sich mein Vater eine Stange besorgt, in die er mehrere Löcher bohrte. In diese Löcher steckten wir dann Tannenzweige. Wie gesagt, es war keine einfache, aber eine besondere Zeit.“*

Frau W.  
Kundin Pflegebereich Nord-West



Wenn wir so an den Erinnerungen der uns anvertrauten Menschen teilhaben können, rührt uns das immer sehr. Wir kennen Frau W. nun einige Jahre und die Liebe zum Backen ist bei ihr nach wie vor geblieben und kann durchaus als eine Konstante in ihrem Leben betrachtet werden.

Das Rezept für ihren Eierlikörkuchen kennt sie zwischenzeitlich auswendig und aufgrund der nachlassenden Sehkraft ist mittlerweile die sprechende Küchenwaage eine sehr hilfreiche Unterstützung.

Dabei hören wir jedoch nicht nur von ihren Backwerken – wir als Pflege team kommen auch regelmäßig in den Genuss ihrer Backkünste. Frau W. spendet uns tatsächlich das ganze Jahr über immer wieder einen ihrer selbst gebackenen Eierlikörkuchen, um auf diese Weise ihren Dank an uns auszudrücken. Bemerkenswert ist dabei, dass sie das Rezept auch jeweils der entsprechenden Jahreszeit anpasst. So wird z. B. zur Weihnachtszeit ein Teil des Mehls durch gemahlene Haselnüsse ersetzt und etwas Lebkuchengewürz hinzugefügt.

Frau B.  
Pflegebereich Nord-West

## Wenn Dankbarkeit durch den Magen geht

Ich, Helmut Schumacher, Pflegedienstleitung in Mühlhausen und bekennender passionierter Hobbykoch, habe für mich eine ganz besondere Art und Weise gefunden, meinem Team Danke zu sagen.

Kurz vor Weihnachten koche ich für meine Teammitglieder verschiedene leckere Gerichte, die wir dann gemeinsam in fröhlicher Runde essen und genießen. Mir ist es schon im Vorfeld eine Freude, die Rezepte auszuwählen und so stehe ich dann am Tag des Geschehens den ganzen Vormittag in der kleinen Küche im Pflegebereich und schnippele, brate an und koche, schmecke ab und koste vor. Im letzten Jahr gab es eine Kürbis-Kokoscreme-Suppe, eine Soljanka (eine Suppe aus dem osteuropäischen Raum) und ein mildes Chili con Carne.

Auch in diesem Jahr habe ich vor, mich wieder auf dieselbe Art und Weise bei meinem Team zu bedanken. Was es allerdings zum Essen gibt, wird noch nicht verraten.

Helmut Schumacher  
Pflegedienstleitung Mühlhausen



*„Ich bin als Pflegedienstleitung auf ein gutes Team angewiesen und aus diesem Grund ist das für mich eine wunderbare Möglichkeit, mich bei meinem Team für die Arbeit des zurückliegenden Jahres zu bedanken!“*



# Tagespflege Seidenstraße

*leben, lachen und umsorgt sein*

**Neu!** Ab 01.04.2026 eröffnen wir unsere neue Tagespflege in der Seidenstraße 73 in Stuttgart.

## Gesucht:

- | Examierte Pflegefachkraft (m/w/d)
- | Betreuungskraft/Alltagsbegleiter:in (m/w/d)
- | Mitarbeiter:in in der Hauswirtschaft (m/w/d)
- | Mitarbeiter:in im Fahrdienst (m/w/d)
- | ...

### Das sind wir:

- | Vielseitiges, interessantes Arbeitsfeld
- | Verlässliche Dienstplanung
- | Kompetente Einarbeitung
- | Umfangreiches internes Fort- und Weiterbildungsprogramm
- | Eine Vergütung nach KAO/TVöD
- | Fahrtkostenzuschuss ÖPNV sowie Möglichkeiten zum Bikeleasing
- | Besonderer gelebter Teamgedanke mit Teamevents

...  
alle Stellen  
alle Infos



**Diakoniestation**  
Stuttgart

Lernen Sie uns kennen! Werden Sie ein Teil von uns.  
Bewerbungen an:  
Diakoniestation Stuttgart | Deckerstr. 27 | 70372 Stuttgart  
bewerbung@ds-stuttgart.de oder über [www.ds-stuttgart.de](http://www.ds-stuttgart.de)

## Eine kleine Geschichte zum Advent

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.

Die erste Kerze seufzte und sagte: „Ich heiße Frieden. Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden.“ Ihr Licht wurde immer kleiner und verlöscht.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: „Ich heiße Glauben. Aber ich bin überflüssig. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne.“ Ein Luftzug wehte durch den Raum, und auch die zweite Kerze war aus.

Leise und traurig meldete sich die dritte Kerze zu Wort: „Ich heiße Liebe. Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Die Menschen stellen mich an die Seite. Sie sehen nur sich selbst.“ Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte: „Aber, aber, ihr sollt doch brennen und nicht aus sein!“ Und es fing zu weinen an.

Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: „Hab' keine Angst! Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heiße Hoffnung.“

Mit einem Streichholz nahm das Kind Licht von dieser Kerze und zündete die anderen Lichter wieder an.

Verfasser unbekannt



# Der Zauber einer Weihnacht in der Mark Brandenburg.

Es muss der Weihnachtsabend im Jahr 1982 gewesen sein. Ich war sechs Jahre alt und verbrachte diese Tage bei meinen Großeltern in Ernsthof, einem kleinen Ort in der Mark Brandenburg, unweit meiner Heimatstadt Strausberg.



Das Haus, in dem meine Mutter mit ihrem Bruder aufgewachsen war, ist vormalig der Wohnsitz eines gräflichen Försters gewesen, der in den nahe gelegenen Kiefernwäldern seines Amtes waltete. Fest erbaut mit Feldsteinen aus Granit und roten Ziegeln, bleibt es im Sommer innen immer angenehm kühl und im Winter gab es der Kälte lange keinen Einlass. Es lag mit seinen Stallungen und Werkstätten gut einen Kilometer außerhalb des Dorfes, einsam an einer Chaussee, inmitten weiter Felder. Die nun verschneiten Gärten mit ihren alten Linden, Buchen, der Walnuss und den knorrigen Obstbäumen umsäumten das Haus. Die Bäume streckten ihre mit Eis und Schnee bedeckten Äste in der kühlen, frischen Luft dem Abendhimmel entgegen.

An jenem Heiligabend machte meine Mutter mit meiner Cousine und mir einen Spaziergang durch den reichlich frisch gefallenen Schnee. Sie zog uns auf dem großen Holzschlitten, unsere Wangen rot von Kälte, unser Atem bildete helle Dampfwölkchen, die rasch aufstiegen. Die frühe Dämmerung färbte den klaren, blauen Himmel am Horizont in einen rötlichen Ton. Bis auf zuweilen das Bellen eines Hundes vom Dorfe her war in der sich dunkelnden Landschaft kein Geräusch als das des Schnees unter unseren Schritten und unserer Stimmen, die fröhlich und hell weit über das Feld trugen. Auf der Chaussee war an diesem Weihnachtsabend niemand mehr unterwegs.



Das Land lag in einem tiefen Frieden. Und dieser Frieden war auch in uns.

Der Schnee glitzerte auf den weit um uns liegenden Feldern und er leuchtete unter dem nun fast schon dunklen Himmel wie aus sich selbst heraus. Und mit der sich immer weiter zu uns herabsenkenden Nacht kamen die Sterne, erst hier und da einzelne, später funkelte der prächtige Sternenhimmel über uns, wie man ihn nur weit entfernt von den Städten in klaren Nächten sehen kann.

Wie durch ein Wunder getragen, in einer Welt, die ganz Stille, ganz Gegenwart war. Wie ein Versprechen, das Kindheit manchmal einlöst – ein Versprechen von Geborgenheit, vom Einklang mit der Welt, von Frieden.

Als wir zurückkehrten, war das Haus festlich erleuchtet. Durch die Fenster drang das Licht nach draußen und beleuchtete den Schnee auf dem Hof. Innen war es behaglich warm, Stimmen und das Klappern von Kochgeschirr klangen aus der Küche. Meine Großmutter, die kochte, als hinge das Glück der Familie an jedem Handgriff, war geschäftig bei der Sache. Und der Gedanke an die Köstlichkeiten, die sie uns in den kommenden Tagen servieren würde, ließ mir schon das Wasser im Munde zusammenlaufen. Ihr Entenbraten am ersten Feiertag und am Tag darauf der Karpfen mit der famosen Kräutersoße. Am Heiligabend gab es jedoch immer Kartoffelsalat mit Würstchen.

Den Weihnachtsbaum haben wir am Nachmittag alle gemeinsam mit vielen kleinen bunten Figuren, den Weihnachtskugeln und natür-

lich dem Lametta geschmückt, jetzt jedoch war das große Wohnzimmer für die Kinder verschlossen.

Als schließlich die Tür geöffnet wurde und wir Kinder eintreten durften, empfing uns das warme, goldene Licht der Kerzen des Weihnachtsbaumes, das das Zimmer erfüllte. In der Luft lag der süße, würzige Duft eines Räuchermännchens, das den Rauch aus seinem Mund ausströmte, als rauchte es zufrieden seine Pfeife, die es in der Hand hielt. Das Geschenkpapier in Rot und Grün leuchtete unter dem Baum und lud ein, die Geschenke zu öffnen. Die bunten Teller, für jeden der Familie einer, lockten mit allerlei Süßigkeiten und Nüssen zum Naschen.

Und um mich herum: die glücklichen und freudigen, beseelten Gesichter der Familie. Ich fühlte eine Feierlichkeit, diese Wärme und eine stille, helle Freude, wie es nur ein Kinderherz erfahren kann.

Vielleicht erinnern Sie sich ja mit mir, liebe Leserinnen und Leser, an ein solches Weihnachten aus fernen Tagen – das Licht, den Duft oder den Klang des Schnees unter den Füßen, die Stimmen und Gesichter Ihrer Lieben. Lassen Sie diese Erinnerung Ihnen ein Licht sein, hierher in diese Zeit und darüber hinaus.

Frohe und besinnliche Weihnachtstage wünscht Ihnen

Markus Eggers  
stv. Pflegedienstleitung Mitte-Ost



# Ich nehme Sie mit an Heiligabend in die Krankenwohnung Gablenberg



Wir „Erwachsene“ haben es oft schwer mit der weihnachtlichen Stimmung. Wir finden wenig Ruhe in der Adventszeit, weil uns der Geschenketrubel den Atem raubt oder die organisatorischen Fragen: Welche Verwandten kommen an welchen Tagen, was kochen wir, dass es allen schmeckt und die Vegetarier auch zufrieden sind. Heiligabend fällt dann ausgerechnet auf einen Montag, die Zeit fürs Einkaufen ist denkbar ungünstig und wir stehen mit der gesamten Menschheit an der Supermarktkasse an. Gefühlt zumindest.

Fast unmerklich haben wir uns von den religiösen Motiven ein wenig entfernt. Das Christkind ist eine Idee von den Spielzeugherstellern und Nikolaus wurde von den Süßwarenproduzenten erfunden.

Als berufstätiger Mensch ist es ja auch ein wenig schick, wenn man über den „Stress“ klagen kann. „Jeder will noch was von mir“, kann man im Dezember häufig hö-

ren. Schüler klagen ebenso wie die Büroleute.

Die Adventszeit hat viel mit Volksfeststimmung gemeinsam. Sie ist vollgepackt mit Terminen, dazu der Besuch des Weihnachtsmarktes, das allgegenwärtige Gedudel der Weihnachtslieder (als gäbe es keine Adventslieder) und der Druck, dass das Fest dieses Jahr noch besser als letztes Jahr sein soll. Es reicht nicht, wenn das Essen schmeckt – alles muss auch noch für die Bilder auf WhatsApp gut aussehen.

Puh! Jetzt sind Sie vom Lesen ganz atemlos geworden. Das muss aber nicht sein: „Kommen Sie mit mir auf einen kleinen Besuch am Nachmittag des Heiligen Abends in die Krankenwohnung Gablenberg. Seien Sie gerne mein Gast.“

Schon wenn sich uns nach dem Läuten die Türe öffnet, kann man es fühlen und vor allem riechen, dass heute ein ganz besonderer Tag ist. Es duftet „hälenga“ nach Tannenbaum und nach „Gutsle“. Ein reich geschmückter Tannenbaum mit Kerzen steht vor dem Fenster und wenn wir fragen, sagt man uns, dass er erst seit heute in der Früh so glanzvoll dekoriert ist. Gestern und ein paar Tage davor war es noch ein grüner Tannenbaum. Heute aber glänzt er in seiner ganzen üppigen Pracht und in den Kugeln spiegeln sich die Kerzen wider. Fleißige Hände haben vergangene Nacht für dieses Wunder gesorgt. Und auch in die Krippe sind die Figuren über Nacht eingezogen.

In der Mitte des großen Esszimmers steht eine lange Kaffeetafel. Ein weißes Tischtuch, gedeckt mit Kerzen, festlichen Servietten, Tellern, Tassen und Besteck. Es steht schon Milch und Zucker auf der Tafel und „Platzhalter“ aus roten kleinen Tischtüchern lassen vermuten, dass da noch Platz für alle denkbaren Leckereien ist. Und wenn wir die Nase in die Luft strecken und ein bisschen groß gewachsen sind, dann sehen wir die verheißungsvollen Teller auf den Schränken stehen. Es soll ja schließlich noch nicht genascht werden. „Nehmen Sie Platz“, sage ich zu meinem Gast.

Vor der Balkontüre ist ein kleines Klavier aufgebaut. Rund um den Tisch stehen Stühle und es sind immer Lücken für die Rollstühle dazwischen.

Die Türklingel steht nun bald nicht mehr still. Ein Besuch nach dem anderen kommt und legt Mäntel, Taschen und Tüten irgendwo ab. Ganz leise hat es begonnen zu schneien. Und der Geruch von nassen Mänteln, wohlduftenden Menschen und blubbernden Kaffeemaschinen mischt sich in die Wärme der Wohnung. Nicht wahr, auch das ist uns ein vertrauter Duft. Mein Gast nickt gerührt.

Immer mehr Bewohner werden von den Pflegekräften von den Zimmern zum Tisch gebracht und dort von den Angehörigen empfangen. Lebhaftes Lautstärke im großen Wohnzimmer. Die Kerzen auf den Tischen werden entzündet und draußen wird es trotz des frühen Nachmittags schon ein we-

nig dunkel. Die selbst gemachten Liederhefte werden ausgeteilt. Enkelkinder drängen sich zu dritt auf einem großen Sessel. Es ist jeder Platz belegt. Bis auf einen Platz an der Stirnseite des Tisches.

Nun klingelt es nochmals an der Türe. Pfarrerin Katharina Roos kommt mit weißen Flocken auf dem Mantel. Sie begrüßt jeden Bewohner, Gast und Mitarbeiter. Fragt diejenigen, die sie nicht kennt, nach dem Namen und begrüßt nochmals die ganze große Runde. Das Deckenlicht wird gelöscht und nur die Kerzen und der leuchtende Christbaum erhellen das große Wohnzimmer. „Macht hoch die Tür ...“ singen wir alle gemeinsam. Pfarrerin Roos nimmt an der Stirnseite des Tisches ihren Platz ein und liest aus der Bibel die Weihnachtsgeschichte.

Auf diesen frühen Nachmittag legt sich jetzt eine heilige Stille. Eine kleine Predigt und ein Gebet schließen diese innige halbe Stunde nun ab. Leuchtende Augen, manche mit einer kleinen Träne, die heimlich schneifend ins Taschentuch gewischt wird. Wir singen die altvertrauten Weihnachtslieder. Wer das Liederheft nicht selbst halten kann, dem wird es gehalten. Kaum einer braucht es aber. Fast alle kennen die Lieder auswendig. Pfarrerin Roos begleitet uns Sänger am Klavier und ein falscher Ton stört hier überhaupt niemand. Es gibt aber eine lebhaftes Diskussion darüber, welches Lied nun als nächstes gesungen wird. Na, was habe ich Ihnen versprochen: Alle singen mit.

Pfarrerin Roos verabschiedet sich mit ganz herzlichen Worten nach dieser kleinen Weihnachtsan-

dacht. Heute haben die Pfarrer einen engen Terminplan. Ich glaube fast, dass sie gerne in dieser Runde sitzen geblieben wäre.



Nun werden die Teller mit den Weihnachtsbäckereien hervorgeholt. Alle Arten von Weihnachtsbäckereien, mit und ohne Schokolade, Stollen und Lebkuchen, und wir hören, dass ein großer Teil hier in der Krankenwohnung gemeinsam gebacken wurde. Ich helfe beim Einschenken des Kaffees und reiche die Teller mit den Leckereien, sodass sich jeder nehmen kann, was ihm schmeckt. „Nemmet Se no ois“, aufmunternde Worte, wenn jemand zaghaft ist. Ich komme ins Gespräch mit meiner Nebensitzerin. Es stellt sich heraus, dass sie aus Bad Cannstatt kommt und ich in Cannstatt geboren bin. „I benn en dr Nähe vom Kursaal aufgwachsa.“ „Ond I en dr Reichahallr Schdroos.“ Wir tauschen Erinnerungen, dass es früher am Heiligen Abend immer Kartoffelsalat mit Saitenwürstchen gegeben hat, dass der Wilhelmsplatz früher viel schöner war und ob sie auch den Deckerbuckel kennt.

Inzwischen hat sich auch der Herr gegenüber ins Gespräch gemischt und sagt, dass früher der 8er in der Gablenberger Hauptstraße gefahren ist. Die zweite Tasse Kaffee

wird ausgeschenkt, die nächste Stollenplatte vorbereitet, eine Milchkanne fällt um und alle reden laut und lebendig miteinander und durcheinander. Mein Gast ist mit einer ehemaligen Lehrerin aus Stuttgart-Ost lebhaft im Gespräch.

Es ist schon nach vier Uhr am Nachmittag und die ersten Besucher brechen langsam auf. Oft ein leiser wehmütiger Abschied. Mancher Bewohner wäre wohl gerne mitgegangen und ich bin sicher, dass es einen Besucher gibt, der gerne hiergeblieben wäre, weil ihn zu Hause niemand erwartet. Wir stellen unsere Stühle wieder auf den Stapel. Das große Zimmer wird langsam leer. Die Geschirrspülmaschine rauscht leise und auf dem Herd steht ein großer Topf mit Wasser. Draußen ist es schon fast dunkel.

„Kommen Sie, ich begleite Sie noch hinaus.“ Unten vor der Haustüre angekommen, liegen schon ein paar Zentimeter Schnee. Mein Gast, mit dem wir gemeinsam den Heiligabend in der Krankenwohnung verbracht haben, bedankt sich und verspricht mir, dass er nächstes Jahr am Heiligen Abend um halb zwei wieder vor der Türe wartet. Ich frage ihn, ob er denn wissen will, was es in der Krankenwohnung zum Nachtessen gibt. Und er strahlt und antwortet: „Natürlich Kartoffelsalat und Saitenwürstchen.“ „Und Senf!“, ergänze ich. Wir wünschen uns gegenseitig frohe Weihnachten.

Uli Vietzen  
(Ehemann von Susanne Hermann,  
Pflegedienstleitung  
Krankenwohnung)

# Benjamin Ehmann – unser Dirk –

In der letzten Ausgabe der „miteinander“ haben wir Ihnen unser Projekt Dirk (**D**iakonie **r**epariert **K**leinigkeiten) vorgestellt. Heute freue ich mich, Ihnen das Gesicht von Dirk vorstellen zu können und mit ihm ein Gespräch über seine Tätigkeit in unserer Einrichtung zu führen.

Hallo Herr Ehmann bzw. werden Sie überhaupt noch mit Ihrem richtigen Namen angesprochen? Oder sind Sie für alle schon Dirk, der für alles eine Lösung hat?

Ja, für viele bin ich Dirk, weil sie sich den Namen gut merken können. Das ist für mich aber auch gar nicht schlimm.

Sie haben Mitte April dieses Jahres Ihre Tätigkeit bei der Diakoniestation Stuttgart aufgenommen. Wie sind Sie denn auf uns und unsere Stellenausschreibung aufmerksam geworden?

Was war Ihr erster Gedanke, als Sie die Ausschreibung gelesen haben, und was hat Sie bewogen, sich auf diese Stelle zu bewerben?

Ich bin im Internet auf die Stellenausschreibung aufmerksam geworden. Die Beschreibung dieses neuartigen mobilen Hausmeister-

dienstes für Kunden, die ambulante Pflegedienstleistungen in Anspruch nehmen, fand ich interessant und hat mich sofort angesprochen.

Wie würden Sie rückblickend Ihre ersten Monate bei uns in der Einrichtung beschreiben und gibt es hier etwas, was Sie besonders beeindruckt hat oder besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ich wurde von Anfang an offen und freundlich empfangen und in meiner Einarbeitung sehr gut unterstützt. Da war ja dann doch auch viel Neues dabei. Neben vielen Namen und Gesichtern gab es u. a. neue EDV-gestützte Abläufe, in die ich mich einarbeitete. Dabei möchte ich mich besonders bei Mirjam Hubrich (Stabsstelle Geschäftsführung) bedanken, mit der ich eine mir direkt zugeordnete Ansprechpartnerin für die Einarbeitung hatte. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir auch die Kennenlern-Rundtour in die 13 Pflegebereiche, für die sich Armin Picht (Geschäftsführung) extra Zeit genommen hat – das hat mich schon beeindruckt. Schön war auch, dass Ende April dann das alljährliche Mitarbeiterfest im Kursaal Bad Cannstatt stattfand.



Hier konnte ich auch viele Gesichter in kurzer Zeit näher kennenlernen.

Kommen wir zu Ihren Einsätzen vor Ort. Können Sie unserer Leserschaft mal den Ablauf eines Einsatzes beim Kunden beschreiben?

Meine schriftlich erfassten Aufträge erhalte ich von der zuständigen Pflegedienstleitung des jeweiligen Pflegebereiches. Ich kontaktiere dann den Kunden telefonisch, um einen Termin zu vereinbaren. In diesem Telefonat kann ich mir dann noch weitere Infos einholen, die das Problem näher beschreiben, und kann für mich eine zeitliche Einschätzung ableiten. Auf Basis dieser Infos plane ich meine Woche. Vor Ort beim Kunden behebe ich dann „das Problem“ und wenn nötig und nach Rücksprache mit dem Kunden oder dessen Angehörigen besorge ich die Ersatzteile.

Welche Art von Aufträgen haben Sie denn bislang erhalten und wie war die Reaktion der Kunden?

## Diakonie repariert Kleinigkeiten

So rückblickend kamen in den letzten Wochen sehr häufig defekte Wasserhähne, klemmende Türen und Fenster, kaputte Rollladengurte, aber auch der Austausch von Glühbirnen vor.

Die Reaktionen der Kunden vor Ort sind einfach pure Dankbarkeit. Manchmal hat ein handwerkliches Problem schon über einen ganzen Zeitraum bestanden – und jetzt nimmt es mal jemand in die Hand.

Ein ganz neues Erlebnis als Handwerker ist es für mich, wenn Kunden im Nachgang noch ein kleines Danke-Briefchen schicken oder auf dem Anrufbeantworter eine Nachricht mit einem herzlichen Dankeschön hinterlassen.

Lieber Herr Ehmann, vielen Dank für das Gespräch! Und wenn Sie, liebe Leser und Leserinnen, jetzt auch der Meinung sind, Ihre quetschende Tür oder Ihr tropfender Wasserhahn müsste mal angeschaut werden, zögern Sie nicht und sprechen Sie uns bzw. Ihre Pflegefachkräfte vor Ort an.

Sylvia Rauscher

<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/stuttgart/diakonie-hausmeister-dirk-100.html>

Upload Videobeitrag:

<https://www.swr.de/leben/arbeit/dirk-der-diakonie-hausmeister-fuer-pflegebeduerftige-100.html>



Ein herzliches Danke an Dirk

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich wollte ein ganz herzliches Dankeschön sagen für Dirk.

Bin 63 Jahre alleinstehend und "Kundin" bei der Diakoniestation Plieningen mit der ich sehr zufrieden bin.

Ich habe seit 26 Jahren MS. Herr Ehmann hat mir Haltegriffe montiert meine klemmende Türe repariert. Ein sehr netter und zuverlässiger immer pünktlicher Hausmeister.



# Von Affen, Autoren und Auslandserfahrungen



Neulich waren wir auf dem Affenberg in Salem. Da fiel mir das Thema dieser Winterausgabe ein: Rituale.

Da waren nämlich zwei Berberaffen, die sich laut angeschrien haben. Es sind immer mehr Affen hinzugekommen. Die einen haben sich dem einen Schreihals angeschlossen. Und die anderen dem anderen Schreihals. Mich hat das ein bisschen an die alten Filme mit Bud Spencer und Terrence Hill erinnert. Die fingen oft mit einer Keilerei zweier Gegner an – und am Schluss waren es zwei Gruppen, die gegeneinander gekämpft haben.

Danach habe ich den Hintergrund recherchiert: Warum schreien sich diese Affen an? Es ist ein Ritual, das sich wiederholt. Zunehmend im Herbst und Frühwinter. Dann, wenn die Paarungszeit beginnt. Man vermutet, dass es dabei gar nicht wirklich um eine Streiterei geht – wie bei Bud Spencer. Sondern dass die älteren Männchen ihre Koalitionen gegenüber den jüngeren Konkurrenten demonstrieren.

Rituale tun gut, sie zeigen den Affen, wer sie sind und was ihre Rolle ist. Sie helfen ihnen, sich zu verorten, sich selbst zu spüren. Und zu sagen: Ich bin ich und du bist du. Hier ist die Grenze. Und das ist gut so.

Ich habe vor vielen Jahren mal ein knappes Jahr in Israel gearbeitet. In einem Pflegeheim, in dem Holocaust-Überlebende betreut wurden. Manche von ihnen waren demenz. Und in dieser fremden Kultur

und der für mich fremden Sprache sind sie mir noch besser aufgefallen: die Rituale. Beispiel: der Erev Shabbat. Im Judentum beginnt der Tag immer am Vorabend. Wenn die ersten zwei Sterne am Himmel zu sehen sind. Denn, so die Begründung aus dem Schöpfungsbericht: „Aus Abend und Morgen schuf Gott einen neuen Tag.“ Am Anfang meines Israel-Jahres waren diese ganzen Rituale am Freitagabend noch ziemlich fremd für mich. Etwa dass eine Frau immer zwei Kerzen anzündete. Und auch die Lesungen, Lieder und Gebete.

Doch die Zeremonie wiederholte sich jeden Freitagabend. Und mit jedem Mal wurde sie mir vertrauter. Und ich fühlte mich sicherer damit. Bald sprach ich erste Worte und Sätze mit, konnte bei den Liedern einstimmen. Und mit der Zeit fiel mir sogar auf, wenn jemand mit der Reihenfolge durcheinanderkam oder ein falsches Wort verwendete. Und erlebte so etwas wie Geborgenheit in den immer wieder gleichen Worten und Liedern.

Rituale geben Sicherheit. Sie helfen, das Richtige zu tun. Man muss nicht immer nachdenken, man braucht nichts Neues zu erfinden. Man ist in seinem Trott. Und braucht sich nicht zu verkrampfen, um kreativ zu sein. Sondern kann sich dem gewohnten Ablauf hingeben.

Kennen Sie die Autorin Peggy Elfmann? Sie ist Journalistin. Und als pflegende Angehörige hat sie ihre Mutter betreut. Diese ist bereits im Alter von 55 Jahren an einer

Alzheimer-Demenz erkrankt. Auch beim Lesen ihrer Bücher tauchen sie immer wieder auf – die Rituale. Etwa im Buch „Mamas Alzheimer und wir“ (ein Erfahrungsbericht und Ratgeber). Da erzählt sie, dass ihre Mutter auch während der Demenz immer noch ihrer Sportleidenschaft nachgegangen ist: Sportschuhe an, raus – und losjoggen. Ein Ritual, eine Gewohnheit, ein fester Ablauf. Das half ihr nicht nur, länger fit zu bleiben. Es gab ihr auch Kraft im Alltag. In einem anderen Buch von ihr „Meine Eltern werden alt“ liefert die Autorin 50 Ideen für ein gutes Miteinander. In Idee Nummer 22 geht es um Routinen und Rituale. Feste gemeinsame Gewohnheiten würden zeigen, dass man sich aufeinander verlassen kann. Und gemeinsame Rituale können auch Vorfreude verstärken, da ist sich die Autorin sicher.

Auch im Kirchenjahr finden sich viele Rituale. So sehr man im

Winter der Wärme des Sommers nachtrauert, so sehr ist doch gerade die Zeit, in der die Tage kürzer werden, eine Zeit der Rituale. Mit Erntedank beginnt die Zeit der vielen Feste im Kirchenjahr. Da ist der Ewigkeitssonntag, an dem viele Kerzen angezündet werden, um der Toten zu gedenken. Im November kommt St. Martin in die Kindergärten und Pflegeheime – und teilt seinen Mantel. Dann die Advents- und Weihnachtszeit mit den festgefügt Lieder, Bibelversen und eben Ritualen: vom Schoko-Nikolaus im Stiefel über den Adventskranz bis hin zum Aufstellen der Weihnachtskrippe.

Gut ist, wenn die Rituale nicht nur eine leere Hülle bleiben. Ich wünsche mir und Ihnen, immer wieder den Sinn zu entdecken, der in den Ritualen steckt.

Ihr Uli Zeller



Mehr über mich finden Sie auf [www.zeller-geschichten.de/](http://www.zeller-geschichten.de/)

Uli Zeller



## Buchtipps!



Rezept zum Sammeln



# Erdnussplätzchen

ein Wintergruß aus Amerika

Oftmals sind die einfachsten Rezepte die besten. Diese Erdnussplätzchen sind schnell gebacken, superlecker und passen nicht nur zu Weihnachten, sondern auch perfekt zu jeder anderen Jahreszeit. Ob mit cremiger (creamy) oder stückiger (crunchy) Erdnussbutter – die Kekse schmecken immer gut! Das Rezept ist nicht aufwendig und die Basiszutaten hat man meistens schon zu Hause, sodass man auch spontan mit dem Backen loslegen kann.

Wussten Sie, dass diese Erdnussplätzchen ihren Ursprung in den USA haben und dort ein Klassiker sind? Sie gehören in den USA zu den beliebtesten Keksen. Oftmals werden sie in der Weihnachtszeit, dann mit Puderzucker für eine „verschnete“ Optik, oder zu besonderen Anlässen gebacken.

Die typische Optik erhalten die Erdnussplätzchen durch das Gabelmuster, indem die Plätzchen mit der Gabel flach gedrückt werden.

## Zubereitung:

1. Das Mehl auf die Arbeitsfläche sieben und in die Mitte eine Mulde hineindrücken. In diese Mulde das Eigelb hineingeben. Zucker, Salz, Erdnussbutter und die weiche in kleine Stücke geschnittene Butter auf dem Mehland verteilen.
2. Die Zutaten grob mit einem langen Messer zerkleinern und alles mit den Händen zügig zu einem glatten Teig verkneten. Anschließend wird der Teig in Frischhaltefolie eingewickelt und für ca. 30 Minuten in den Kühlschrank gelegt.
3. Den Backofen auf 180 Grad (Ober- und Unterhitze) vorheizen und das Backblech mit dem Backpapier auslegen.
4. Den Teig aus dem Kühlschrank nehmen, die Hände mit Mehl bestäuben und aus dem Teig walnussgroße Kugeln formen. Diese Kugeln auf das Backblech mit jeweils etwas Abstand platzieren. Zum Schluss werden die Kugeln mit einer Gabel flach gedrückt, sodass die Oberfläche Rillen erhält. Die Plätzchen für ca. 10 Minuten goldgelb backen und im Anschluss auf einem Kuchengitter auskühlen lassen.

## Zutaten für ca. 25 Plätzchen:

100 g weiche Butter  
125 g Mehl  
1 Eigelb  
50 g Zucker  
1 Prise Salz  
2 EL creamy  
(= cremige) Erdnussbutter  
Mehl für die Hände

Guten Appetit!

Melanie Kuball  
stv. Pflegedienstleitung Mühlhausen



## Ausdrucksstarke Silhouette

### Renault Clio

Das Coupé-Profil des Hybrid-Autos setzt neue Maßstäbe. Die Scheinwerfer wirken als eigenständige Designelemente, während die markanten Fensterausschnitte und der Spoiler dem Fahrzeug eine dynamische Silhouette und kraftvolle Ausstrahlung verleihen.

## Über uns:

Mit sieben Marken an Standorten in Stuttgart, Heilbronn, Mosbach Waiblingen, Friesenheim und Oberschopfheim stehen wir Ihnen seit über 50 Jahren rund um Ihr Fahrzeug zur Seite.

In unserer Produktfamilie ist für alle etwas Passendes dabei. Ob kleiner Stadtfliitzer, komfortabler Dienstwagen oder Elektrofahrzeug bieten wir die passende Mobilitätslösung für Sie. Besuchen Sie uns online: [VON-DER-WEPPEN.DE](https://www.von-der-weppen.de)

AUTOHAUS  
VON DER WEPPEN



Anbieter: Autohaus von der Weppen GmbH & Co. KG, Heilbronner Str. 305, 70469 Stuttgart

## Des Rätsels Lösung

Auflösung vom Rätsel auf Seite 14

■ A ■ ■ S ■ ■ B ■ ■ E ■ ■ Z ■ L ■ F ■ ■ B ■ ■ E ■ O ■ G ■ C ■ ■ P ■ ■ ■ ■ D ■ ■  
■ N A T O ■ E I N S T ■ T E N E R I F F A ■ D I E S E L ■ O F E N ■ M I L A N O  
■ T R A N S I T ■ L A B O R ■ N ■ L ■ I L T I S ■ L ■ A L U ■ G E F A S E L ■ B  
L I M B A ■ S T A A T ■ B ■ G A T T U N G ■ W ■ P O N T ■ C L O U ■ K A E L T E  
■ ■ I ■ T U B E ■ L ■ F E B R U A R ■ N ■ F A C E ■ U T A H ■ I ■ T E R R I E R  
■ U N K E ■ A ■ H O O R N ■ U ■ V A T I K A N ■ L ■ R ■ U ■ A S S E L ■ G ■ N ■  
■ M I A ■ D E N I M ■ E ■ A B G E T A N ■ K ■ H E I M A T O R T ■ U ■ D U E N A  
■ K U L T U R ■ E ■ I M A G E ■ R ■ R ■ M I N E ■ K I L O ■ O ■ N E G A T I O N  
W E S T ■ B ■ A B E N D ■ R ■ E N D I V I E ■ X ■ O ■ B R E M S E R ■ M ■ N ■ K  
■ H ■ ■ G A R D E ■ D ■ R A U R E I F ■ A ■ D E I N E ■ ■ S A A L ■ N E U B A U  
A R Z N E I ■ E ■ V I P E R ■ S ■ E ■ K U L I ■ H E R M E S ■ A K N E ■ M A N N  
■ ■ W ■ L ■ F L O E Z ■ S ■ S T A B I L ■ ■ M A R ■ N ■ H E U T E ■ P ■ W U R F  
■ L E S E R I N ■ R ■ S T A P E L ■ ■ A T M E N ■ S T I R N ■ G ■ W A G E M U T  
L O I P E ■ S ■ R E G A L ■ I N K A S S O ■ N I E T E ■ L ■ Z U M A L ■ H ■ F ■  
■ C ■ I ■ S C H U H ■ M O S E S ■ K ■ S P A S S ■ I ■ S O M I T ■ R ■ W E B E R  
■ H I R S C H ■ C R O S S ■ L ■ S T E I F ■ I ■ A L I A S ■ T ■ S A Y O N A R A  
■ U S A ■ H E C H T ■ T ■ F E S T E ■ K ■ R O D E L ■ H ■ B A R O N ■ G ■ D ■ D  
■ N E L S O N ■ L ■ T A L A R ■ U ■ D E L O N ■ S ■ I N U I T ■ G ■ G E A E S T  
E G G E ■ L ■ H O N I G ■ H ■ U R B A R ■ B ■ M E L D E ■ W ■ P A C E ■ F O T O  
■ ■ R ■ A L L E S ■ G ■ P R I E M ■ E ■ G I J O N ■ Y ■ S A U E R ■ O ■ F R A U  
■ P I S T E ■ I ■ D E V O T ■ B ■ K N I E N ■ D ■ B L O C K ■ K ■ B R U E T E R  
R A M ■ L ■ E S D U R ■ L ■ W E L L E ■ B ■ S E G E L ■ H ■ E I S I G ■ K ■ R ■  
■ U ■ D A C H S ■ E ■ B I B E L ■ E ■ J A G E N ■ T ■ K A M I N ■ Z ■ S T A K E  
■ K O R S A R ■ B R E I T ■ S T I C K E R ■ K A L O R I K ■ L E S A R T ■ R U N  
N E U E ■ S E H E R ■ K U R P A R K ■ N E U T R O N ■ W A L I S E R ■ A E T N A  
■ ■ T I T A N ■ L E G E R ■ E T E S I E N ■ E R B T E I L ■ G E T R E U ■ E G K

Impressum

Herausgegeben von der Diakoniestation Stuttgart  
Deckerstraße 27, 70372 Stuttgart, Telefon 0711 550385-0  
info@ds-stuttgart.de, www.ds-stuttgart.de

Verantwortlich:  
Armin Picht, Geschäftsführung

Redaktion:  
Sylvia Rauscher, Stabsstelle Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Lektorat:  
Bärbel Otto, www.korr-otto.de

Bildnachweise:  
Titel: jenjen42, iStock  
S. 3: Omm-on-tour, Adobe Stock  
S. 4/5: Coco.Ratta, Adobe Stock  
S. 6: Prostock Studio, Adobe Stock  
S. 7: Svetlana Vorotnyak, Adobe Stock  
S. 8: Roman Babakin, Adobe Stock,  
Minimalist Film Reel Icon in Matte Black, Shutterstock  
S. 9: hd3dsh, Adobe Stock  
S. 10/11/23/29: Andrzej Tokarski, Adobe Stock  
S. 10/11: by-studio, Adobe Stock  
S. 12: zlatoust198323, Adobe Stock  
S. 13: Aliaksei, Adobe Stock  
S. 17: Foto Wunschbaum, Christine Bareiss, Pflegebereich Hedelfingen  
S. 18: Pixel-Shot, Adobe Stock, Foto Frau B., Pflegebereich Nord-West  
S. 19: Fotos Helmut Schumacher, Pflegebereich Mühlhausen  
S. 21: coldwaterman, Adobe Stock  
S. 22: KI-generiertes Bild  
S. 24/25: Foto Susanne Hermann, Krankenwohnung  
S. 26: Foto Diakoniestation Stuttgart  
S. 27: kmiragaya, Adobe Stock  
S. 28: WWC, Adobe Stock  
S. 29: Foto von Uli Zeller, Bilder Buchtitel von Autorin Peggy Elfmann  
S. 30: thomas222, Vera Shalimova, Adobe Stock  
U3/U4: Einklapper Weihnachtskarte, See Less, Shutterstock,  
Einklapper Karte, Schriftzug HowLettery Studio, Adobe Stock,  
Einklapper Karte Weihnachtsbaum, SimpLine, Adobe Stock

Gestaltung:  
MediaCom-Services GmbH, www.mediacom-services.de

Diakoniestation



Diakoniestation Stuttgart  
Geschäftsstelle  
Deckerstraße 27  
70372 Stuttgart

Zu erreichen unter:  
Telefon 0711 550385-0

Diakoniestation



Kontaktieren Sie uns jederzeit gerne!

Unsere Pflegebereiche

- Pflegebereich Bad Cannstatt, Wilhelmstr. 6,  
70372 Stuttgart, Tel. 0711 550385-310
- Pflegebereich Botnang-West, Eltinger Str. 4,  
70195 Stuttgart, Tel. 0711 550385-320
- Pflegebereich Degerloch-Sillenbuch, Große Falterstr. 6,  
70597 Stuttgart, Tel. 0711 550385-330
- Pflegebereich Hedelfingen, Amstetter Str. 22,  
70329 Stuttgart, Tel. 0711 550385-350
- Pflegebereich Mitte-Ost, Gablenberger Hauptstr. 77,  
70186 Stuttgart, Tel. 0711 550385-370
- Pflegebereich Mitte-Süd, Tübinger Str. 84,  
70178 Stuttgart, Tel. 0711 550385-360
- Pflegebereich Möhringen, Filderbahnstr. 9,  
70567 Stuttgart, Tel. 0711 550385-450
- Pflegebereich Mühlhausen, Mönchfeldstr. 12,  
70378 Stuttgart, Tel. 0711 550385-380
- Pflegebereich Nord-West\*, Schwieberdinger Str. 3,  
70435 Stuttgart, Tel. 0711 550385-470
- Pflegebereich Plieningen-Birkach, Schoellstr. 3,  
70599 Stuttgart, Tel. 0711 550385-390
- Pflegebereich Seidenstraße-Nord, Seidenstr. 73,  
70174 Stuttgart, Tel. 0711 550385-410
- Pflegebereich Untertürkheim, Großglockner Str. 3,  
70327 Stuttgart, Tel. 0711 550385-430
- Pflegebereich Vaihingen-Rohr, Katzenbachstr. 30 A,  
70563 Stuttgart, Tel. 0711 550385-440

- DiaNa, Gablenberger Hauptstr. 77,  
70186 Stuttgart, Tel. 0711 550385-520
- Ergotherapie, Austr. 74,  
70376 Stuttgart, Tel. 0711 550385-610
- Krankenwohnung, Gablenberger Hauptstr. 104,  
70186 Stuttgart, Tel. 0711 550385-710
- Mahlzeitendienst, Amstetter Str. 22,  
70329 Stuttgart, Tel. 0711 550385-510
- Tagespflege Vaihingen, Vaihinger Markt 14,  
70563 Stuttgart, Tel. 0711 550385-720

\* Nord-West: Pflegebereiche Zuffenhausen,  
Feuerbach-Weilimdorf



www.ds-stuttgart.de



Bitte  
freimachen

Four vertical lines for a return address.



Diakoniestation  
Stuttgart

